**Zeitschrift:** Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins

**Herausgeber:** Bündnerischer Lehrerverein

**Band:** 30 (1912)

**Artikel:** Bericht über die Delegierten-Versammlung und die kantonale Lehrerkonferenz : in Puschlav : am 20. und 21. Oktober 1911

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-146217

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

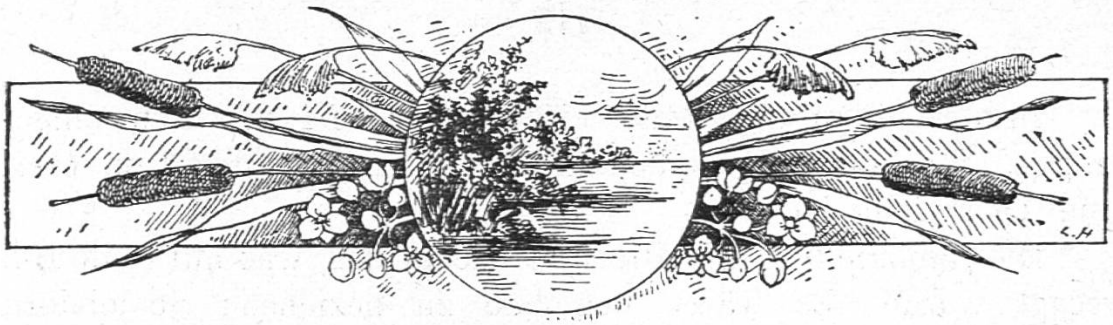
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



# Bericht

über die

# Delegierten-Versammlung und die kantonale Lehrerkonferenz

## in Puschlav

**am 20. und 21. Oktober 1911.**

## Delegierten-Versammlung.

Zum erstenmale seit ihrem Bestehen hat die kantonale Konferenz auf wiederholte Einladung der Puschlaver Lehrerschaft hin eine enetbergische Gemeinde im italienischen Kantonsteil zum Versammlungsort ausersehen. Der Verein hielt seine diesjährige Tagung früher als üblich ab. Es war ein Gebot der Vorsicht, die Lehrertage schon auf den 20. und 21. Oktober anzusetzen, um so die Reise über den Bernina bei anmutigem Herbstwetter zu erleichtern.

Der Umstand, daß die Puschlaver Lehrer ihren Kollegen herwärts der Berge den Besuch des abgelegenen Konferenzortes in zuvorkommender Weise außerordentlich erleichtert haben durch Verschaffung von Freiquartieren für sämtliche Konferenzbesucher und durch Erwirkung von weitgehender Fahrpreisermäßigung auf der Rätischen und auf der Berninabahn hatte zur Folge, daß ungefähr 150 Lehrer und Schulfreunde sich in Puschlav zusammenfanden.

Diese Tagungen standen durch und durch im Zeichen einer besonderen Eigenart. „Heimatschutz und Schule“ lautete das Thema des zweiten Tages. Die Konferenzbesucher werden namentlich auf der Rückreise ihre bezüglichen Beobachtungen auf die Forderungen des Heimatschutzes untersucht haben; dabei kann es ihnen nicht entgangen sein, daß insbesondere die Rätische Bahn ihre Bauten im Sinne des Heimatschutzes ausführt. Die Förderer des Heimatschutzgedankens stellen mit Recht die Rätische Bahn als gutes Beispiel hin, indem sie speziell verweisen auf die Führung der Albulalinie, die zweckmäßige Anschmiegung an das Terrain, die elegant gewundenen steinernen Hochbauten, die heimeligen Häuschen u. a. m., das die landschaftliche Schönheit nicht stört. Wer zum ersten Male die Berninabahn bestieg, den mag auch die Anlage dieser Bahn interessiert haben. Von Puschlav herkommend, steigt der Zug der Berninabahn bei hohen Maximalsteigungen (wohl 7 Prozent und mehr) die steilen Hänge hinauf. Bald sind große Höhenunterschiede überwunden ohne die Anlage unterirdischer Entwicklungen (Kehrtunnels), lediglich durch zahlreiche Kehren. Daß man beim Bau der Linie an den Winterbetrieb nicht gedacht hat, erscheint auch dem aufmerksamen Laienauge erkennbar, namentlich an manchen Einschnitten auf den luftigen Höhen des Paßüberganges. An verschiedenen Stellen, wo der neugefallene Schnee — gepeitscht von des Winters Stürmen — sich anhäuft und türmt auf dem Bahnkörper, sind Brettergalerien errichtet worden.

Genug davon. Hinunter nach dem idyllisch gelegenen, windgeschützten Puschlav. Der Hauptort hatte sich festlich geschmückt; er war beflaggt. Am Bahnhof bereitete die Puschlaver Lehrerschaft, eine Vertretung des Vorstandes und eine Menge Volkes den ankommenden Magistern einen herzlichen Empfang. Noch manche andere Wahrnehmung während der Puschlaver Tagungen legte uns ein beredtes Zeugnis ab von dem schulfreundlichen Geist, der dort herrscht.

Am 20. Oktober, um drei Uhr, fanden sich die Vertreter der Konferenzen vollzählig im Hotel zum „Weißen Kreuz“ in Puschlav ein. Der Vereinspräsident Herr Seminardirektor *Conrad* enbtot den Willkommgruß. Er betonte einleitend, daß der heutige Verhandlungsgegenstand „Reorganisation des Schulin-

spektorates“ schon wiederholt die Lehrerschaft beschäftigte, nicht weil hier ungesundere Verhältnisse als anderswo bestünden. Wir besitzen schon lange das Fachinspektorat. Worüber man sich hauptsächlich auszusprechen habe, das sei die Art und Weise, wie die Inspektion ausgeführt werde, damit sie auch ihrem Zweck entspreche.

Die Diskussion wurde eingeleitet durch Sekundarlehrer *Biert*, Davos, der vor zwei Jahren durch eine Arbeit im Jahresberichte diesen Gegenstand aufgegriffen hat. Er betont, daß die übliche Prüfung durch den Inspektor aufgehoben werden sollte mit dem Hinweis auf die neuen pädagogischen Bestrebungen und auf die schlimmen Früchte, die das Examen zeitige, wie z. B. den geisttötenden Drill. Es sei Aufgabe des Inspektors, festzustellen, ob der Lehrer seine Pflicht genau erfülle, und dies könne er tun, ohne eine eigentliche Prüfung des Wissens vorzunehmen. Sekundarlehrer *Hitz*, Pontresina, wendet sich auch gegen die Prüfung. Sie veranlasse den Drill und eine Sucht, viel durchzunehmen auf Kosten der Gründlichkeit. Das Examen sei auch vielen Zufälligkeiten unterworfen. Der Inspektor sollte ein fixbesoldeter Mann sein, der nach Gutfinden die Schulen das ganze Jahr hindurch besucht. Auch Pfarrer *Guidon*, Scharans, spricht gegen das Examen. Verschiedene Faktoren beeinflussen das Resultat: das Schülermaterial, die Eltern, die Schuldauer, die Besoldung des Lehrers u. a. m. Der Inspektor sollte öfter den Lehrer bei seiner Arbeit beobachten, was eine genauere Beurteilung ermöglichte. Er könnte den Schulgeist einer ganzen Gemeinde wohltuend beeinflussen, wenn er am Abend seines Besuches über irgend eine Schulfrage referieren würde. *Hold*, Davos, wünscht, daß der Inspektor mehr den Geist der Schule als das Wissen prüfe und auch genau nachsehe, wie es sich mit der Vorbereitung des Lehrers auf die Lektionen verhalte. Die Berichterstattung an das Erziehungsdepartement könnte noch mehr vereinfacht werden, indem nur Aussetzungen zu notieren wären.

Hierauf wandte sich Herr Regierungsrat *Läly* gegen die mehrmals wiederholte Behauptung, das jetzige Inspektionsexamen sei eine Prüfung des Lehrers und nicht der Schule. Nicht der Lehrer wird geprüft. Viele Inspektoratsberichte sagen ausdrücklich, daß der Lehrer seine Pflicht getan habe, daß die

Leistungen der Schule trotzdem keine guten seien. Es ist allerdings nicht notwendig, daß der Inspektor jedes Jahr in allen Fächern prüfe. Der Inspektoratsbericht ist nicht allein für das Erziehungsdepartement bestimmt, sondern auch für die Gemeinde. Der Staat hat das Recht zu verlangen, daß man ihm berichte, wie es um die Schulen steht. Der Bericht soll wohlwollend, aber wahr sein. Die Prüfung ist so lange notwendig, als der Lehrer kein verkörpertes Ideal ist. Das Reglement für die Inspektion von 1865 ist in manchen Bestimmungen veraltet, man kann es zeitgemäß revidieren; doch kommt es nicht so sehr darauf an als vielmehr auf die Person des Inspektors.

Seminardirektor *Conrad* betont, heute stehe bei der Inspektion das Wissen zu sehr im Vordergrund, was nicht sein sollte. So ist der Lehrer von Anfang an auf das Examen bedacht, wiederholt oft, tötet die Lernfreude, verekelt den Kindern die Schule. Die Inspektion soll feststellen, ob die Schüler denken können, was dadurch geschehen kann, daß der Inspektor dem Unterricht zuhört; da sieht er, ob der Lehrer die Schüler anhält zum Denken oder nicht, oder auch indem der Inspektor selbst neue Stoffe behandelt. Der Inspektor soll damit überhaupt die geistige Reife der Schüler zu ermitteln suchen. Eine Kundgebung in dem Sinne an das Erziehungsdepartement sei angezeigt.

Lehrer *Raveglia* aus der Mesolcina wünscht, der Inspektor sollte öfter die Schule besuchen und namentlich dem jungen Lehrer des öfteren als Berater zur Seite stehen.

Die Mehrheit der Delegierten ist gegen eine Verminderung der Inspektoratsbezirke und die Schaffung ständiger Beamtungen. Über diese Frage entspinnt sich eine rege Diskussion, veranlaßt durch einen Antrag von Reallehrer *Mathieu*, Remüs, der im Namen seiner Konferenz eine Reduktion der Inspektoren auf drei verlangte. Während *Moggi*, Zuoz, diesen Antrag unterstützt, wenden sich *Keßler*, Prätigau, *Zinsli*, Chur, *Steier*, Reams, und *Hartmann*, Klosters, dagegen. Letzterer wäre eher für eine Vermehrung der Inspektoren.

Über die Frage, ob ein Schlußwort durch den Inspektor gehalten werden solle, schreitet die Delegiertenversammlung zur Tagesordnung, nachdem sich einige Lehrer gegen ein Schlußwort ausgesprochen hatten.

Die Versammlung beschloß, die Kreierung eines besonderen Sekundarschulinspektorates namentlich mit Rücksicht auf die fremdsprachlichen Verhältnisse anzustreben, nachdem auch rege dafür und dagegen diskutiert worden war.

Die allgemeine Umfrage wurde von Sekundarlehrer *Schmid*, Chur, dazu benutzt, um nochmals auf die Neueinrichtung der Wechselseitigen Hilfskasse für Volksschullehrer zurückzukommen. Soll diese kantonale Versicherungskasse, ihrem Zwecke entsprechend, angemessene Renten an invalide Lehrer und an Lehrerwaisen und -Witwen ausrichten können, bedarf sie noch größerer Zuschüsse. Auf Antrag Schmid wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß der Mehrbetrag aus der Bundessubvention für die Volksschule, der infolge der Bevölkerungszunahme von 1911 an dem Kanton ausbezahlt wird, dieser Kasse zugewendet werde. —

Die weiteren Beschlüsse der Delegiertenversammlung sind neben den schon genannten aus nachfolgendem Protokoll ersichtlich.

Das Protokoll lautet:

Die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins tagte am 20. Oktober 1911 nachmittags um drei Uhr zum erstenmal in Puschlav.

## A. Zur Reorganisation des Schulinspektorats.

Das Haupttraktandum bildete die Frage, ob und wie das Schulinspektorat zu reorganisieren sei. Dieser Gegenstand ist schon im Schuljahre 1909/10 in den Sektionen des Vereins besprochen worden. Die bezüglichen Kundgebungen sind von Herrn Sekundarlehrer Schmid in Chur zusammengestellt worden im 28. Jahresbericht Seite 106 u. folg.

Zur Wegleitung für die Diskussion wirft der Referent am Schlusse der Zusammenstellung, Seite 117, verschiedene Fragen auf.

a) Über Frage 1 schreitet die Versammlung zur Tagesordnung, indem sie stillschweigend die Notwendigkeit des Inspektorats anerkennt.

b) Eine Umgestaltung des Inspektorats nach verschiedenen Richtungen hin ist anzustreben.

Der Vorstand wird von der Delegiertenversammlung beauftragt, folgende Wünsche der Lehrerschaft an das Hochlöbl. Erziehungsdepartement weiterzuleiten:

I. Die Instruktion für die Inspektoren — erlassen vom Kleinen Rate im Jahre 1865 — ist zu revidieren und den jetzigen veränderten Verhältnissen anzupassen. Darin sind namentlich auch zwei Bestimmungen folgenden Inhalts aufzunehmen:

a) Der Inspektor soll weniger das vorhandene Wissen als die geistige Reife der Schüler zu ermitteln suchen; zu diesem Zwecke wird er den Lehrer mit dem Unterricht fortfahren lassen oder auch selbst Lektionen erteilen.

b) Um die Schule richtig beurteilen zu können, wird der Inspektor je nach den Umständen eine Schule ein- oder mehrmals jährlich besuchen.

II. Ein Antrag auf Verminderung der Zahl der Inspektoren blieb in der Minderheit.

III. Die Versammlung begrüßt die vom Erziehungsdepartement angebahnte Vereinfachung in der Berichterstattung über die Inspektion.

IV. Ein besonderes Sekundarschulinspektorat erscheint wünschenswert, namentlich mit Rücksicht auf den Unterricht in den Fremdsprachen.

Der Vorstand wird beauftragt, auch zur Verwirklichung dieses Postulates eine Eingabe an das Erziehungsdepartement zu machen.

## B. Allgemeine Umfrage.

Auf Antrag des Herrn Vizepräsidenten Schmid beschließt die Delegiertenversammlung, es sei das Erziehungsdepartement zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß der Mehrbetrag aus der Bundessubvention an die Primarschulen, der infolge der Bevölkerungszunahme zirka 10 000 Fr. ausmacht, der Wechselseitigen Hilfskasse zugewiesen werde, um dadurch die Ausrichtung angemessener Renten an invalide Lehrer oder an deren Witwen und Waisen zu ermöglichen.

### C. Vorstandswahlen.

Die Wahlen erfolgten im Sinne der Bestätigung. An Stelle des Herrn Lehrer Jäger, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde jedoch Herr Lehrer Zinsli, Chur, zum Vereinskassier gewählt.

Der Vorstand besteht aus den Herren:

Seminardirektor *Conrad*, Präsident
Sekundarlehrer *Schmid*, Chur, Vizepräsident
Lehrer *Zinsli*, Chur, Kassier
Lehrer *Steier*, Reams, Aktuar
Sekundarlehrer *Biert*, Davos, Beisitzer.

Als Rechnungsrevisoren wurden bestätigt die Herren Lehrer *S. Toscan* und *Batänjer*, Chur.

### D.

Als Versammlungsort für 1912 wird *Thusis* bestimmt.

---

Der Abend des 20. Oktober vereinigte die Konferenzbesucher und viele Einheimische in der reformierten Kirche, wo der Gemischte Chor Puschlav unter der tüchtigen Leitung von *L. Zanetti* prächtige Lieder zum besten gab. Dann demonstrierte Kunstmaler *Conradin* durch einen Lichtbildervortrag über Heimatschutz die Heimatschutzbestrebungen.

## Die kantonale Konferenz.

Die Räume der reformierten Kirche in Puschlav füllten sich am 21. Oktober, um 9 Uhr vormittags, bis auf die letzten Plätze. Wir berechnen die Zahl der hergewanderten Lehrer und Schulfreunde auf annähernd 120; dazu gesellte sich noch eine stattliche Anzahl Einwohner. Nachdem die majestätischen Akkorde der Mozartschen Hymne „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ verklungen waren, eröffnete Herr Seminardirektor *Conrad* die Versammlung durch ein gehaltvolles Wort. Dem Heimatschutz diene ein guter Teil unseres Unterrichtes. Dieser stelle sich auch die Aufgabe, die Kinder bekannt zu machen mit den Schönheiten der Natur, mit der Geschichte des engeren und weiteren Vaterlandes und in Verbindung damit mit den Aufgaben jedes Bürgers hinsichtlich des allgemeinen Wohls; so

könne auch die Teilnahme an der Lösung allgemeiner sozialer Bestrebungen wachgerufen werden — gegenüber der eigennützigen Richtung der heutigen Zeit, die allein das eigene „Ich" kenne. Die Schule könne ohne wesentliche Belastung die Forderungen der Heimatschutzbestrebungen untertsützen durch die Pflege des Sinnes für Erhaltung der äußeren Natur, der Eigenart des Landes, der Sitten und Gebräuche, der Sprache, soweit diese Erhaltung einem vernünftigen Fortschritt sich nicht hemmend in den Weg lege.

An die heutige Schule werden hohe Anforderungen gestellt. Sie wird verantwortlich gemacht für alle Mängel auf sittlichem, politischem und sozialem Gebiete. Man mute ihr viel — allzuviel zu. Nicht jeder Lehrer wisse sich damit abzufinden, und je schärfer die Kritik am Verfahren des Unterrichtes einsetze, um so näher liege die Gefahr der Berufsverdrossenheit, die ein schlimmer Feind gedeihlicher Entwicklung ist. Wenn wir uns im Wirrwarr der Meinungen nicht zurechtfinden, wollen wir uns erinnern, mit welcher Strenge unsere Eltern uns zu unbedingtem Gehorsam, zur Arbeit in Haus und Feld anhielten, und diese Erinnerung sagt uns, daß es so gut war, daß wir so zu Selbständigkeit und Arbeitsfreude erzogen wurden als zu den besten Stützen eines jeden im Kampfe ums Dasein. Wir lernen daraus, daß wir es in unseren Schulen ebenso halten sollen.

Nachdem die Beschlüsse der Delegiertenversammlung genehmigt waren, kam das aktuelle Thema „Heimatschutz und Schule" zur Sprache. Das Korreferat hatte in dankenswerter Weise Herr Pfarrer *Hartmann* in Malans übernommen.

Herr Pfarrer *Semadeni* in Valendas hat im Jahresbericht die Frage namentlich vom vaterländischen Standpunkt aus behandelt. Er weist im zweiten Teile seiner Arbeit nach, daß es der Schule möglich ist, durch alle Fächer hindurch ungezwungen und unvermerkt die Heimatschutzidee zu pflegen, ohne ein eigenes Fach dafür einzuführen. Wenn man die Ziele der Heimatschutzbestrebungen ungefähr zu präzisieren sucht, könnten sie etwa in folgenden Sätzen liegen: Die Heimatschutzbewegung will die landschaftlichen Schönheiten samt der Flora und Fauna ungestört erhalten, dazu die einfach-schlichte und zweckmäßige Bauart, das Gute in der Eigenart des Volkes, in Sitten und Ge-

bräuchen, in Sprache und Lebensweise. Was sich durch der Jahrhunderte Entwicklung als gut, echt und schön bewährt hat, soll nicht zersetzt werden durch den alles nivellierenden Zeitgeist, es soll weiterleben, es schmückt und gestaltet die Heimat so lieblich, es weckt und festigt die Heimatliebe.

Der Korreferent sprach in zweistündigem, gewandtem, mit lebhaftem Beifall aufgenommenem Vortrag in Ergänzung des Referates über die Ziele des Heimatschutzes in ästhetischer Hinsicht. Dabei ging er vom Handwerk und Kunstgewerbe aus, rückschauend in die vergangenen Jahrhunderte.

Der Sinn unseres Volkes für das Schöne habe gewaltig abgenommen, was sich aus der Kulturgeschichte Schritt für Schritt ablesen lasse. Das ästhetische Gefühl für Form und Farbe und Zweckmäßigkeit sei verloren gegangen. Beweise dafür liefern die Grabzeichen — von der einfach sinnigen Holzpritsche oder Steinplatte und den alten in Form und Geschmack prächtigen, schmiedeisernen Kreuzen, die auf katholischen Friedhöfen zu sehen sind, herüber zu den monumentalen kalten Marmorgrabsteinen der Jetztzeit, die nur zu oft eine Geschmacklosigkeit in Form und Farbe aufweisen —, so den Zerfall des ästhetischen Sinnes bekundend. Weitere Beispiele für die Abnahme des ästhetischen Feingefühls liefern noch viele Gegenstände des Gewerbsfleißes, so Stühle, Uhrgehäuse, Bilderrahmen u. a. Wenn man Gewerbsgegenstände aus der Biedermeierzeit (1800—1830) vergleicht mit den heutigen, so kann dem denkenden Beobachter das Häßliche vieler heutigen Fabrikate nicht entgehen.

Gegen die krankhaften Zerstörungsgelüste landschaftlicher Schönheiten, gegen die Geschmacklosigkeit in Handwerk und Kunstgewerbe, in der Bauweise u. a. m. mußte sich eine Reaktion einstellen; ein Erwachen des gesunden Gefühls, ein Sehnen nach ästhetischer Kultur ist bemerkbar. Aber nur die Geschichte und Vergleichung kann den Zerfall des ästhetischen Sinnes so recht zum Bewußtsein bringen und klärend einwirken auf das tastende Fühlen.

Der Reformer muß sich die Grundbegriffe von Form und Farbe zurechtlegen, von Schön und Nichtschön; der Lehrer muß sie kennen, soll er andern sie beibringen. Die Geheimnisse der Schönheit im Sinne des Heimatschutzes enthüllt der Korreferent namentlich mit Rücksicht auf Bauwerke und an Hand

von solchen. Schön ist: 1. was sachlich und zwckentsprechend ist; 2. was leicht und rasch seinen Zweck erkennen läßt; 3. bei Bauwerken im besondern ein großes Dach, das Merkmal von Schutz und Schirm; 4. was aus echtem und ehrlichem Material besteht, also nicht sein will, was es nicht ist; 5. was den Schmuck als Zutat und nicht als Hauptsache am rechten Platze trägt.

Der Korreferent durchging sodann die einzelnen Schulfächer, nachweisend, wie in den meisten sich Anknüpfungsgelegenheiten zeigen, den Schönheitssinn zu bilden, so namentlich in den Kunstfächern.

Da sei zu konstatieren, daß das Schönschreiben nicht gebührend gepflegt werde und der Volksgesang ebensowenig.

Soviel aus dem trefflichen Vortrage, der auf Wunsch des Hrn. Nationalrates Fritschi, des Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, der weit hergereist war zu unserer Tagung, in extenso in der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift" veröffentlicht werden soll, und nun auch an der Spitze unseres gegenwärtigen Jahresberichtes erscheint.

Der Korreferent brachte eine Resolution ein, die Ausstattung unserer Schulbücher betreffend. Sie lautet:

*Die Regierung möge besorgt sein, in tunlichster Bälde eine in Ausstattung und Illustration verbesserte Fibel herauszugeben, nach dem Muster entsprechender Arbeiten in Bayern, Württemberg, Sachsen etc.*

*Eine baldige Weiterausdehnung dieser Umarbeitung in graphischer und illustrativer Hinsicht auf die Lesebücher der folgenden Klassen wird die Lehrerkonferenz mit Freuden begrüßen.*

Die Konferenz erhob die Anregung einhellig zum Beschluß.

Ebenso einmütig schloß sie sich einem Postulat des Referenten an, dem Postulate:

*Der Vorstand des Bündnerischen Lehrervereins wird angewiesen, bei der Regierung in dem Sinne vorstellig zu werden, daß Lehrern oder Konferenzen, die für ihr Gebiet ausführliche Heimatkunden ausarbeiten, angemessene Subventionen verabreicht werden.*

Professor Jenny hatte eine Sammlung schöner Zeichnungen ausgestellt, in das Gebiet des Heimatschutzes einschlagende Motive. Die Puschlaver Schulbehörden zeigten in einer gutgeordneten Ausstellung das reichhaltige Inventar ihrer Anschauungsmaterialien.

Beim Mittagsbankette im „Crotto" entbot Vikar *Vassella* der bündnerischen Lehrerschaft in einem sympathischen Toaste den Gruß der Puschlaver Bevölkerung. Rückschauend in die geschichtliche Vergangenheit, wies er nach, wie treu Puschlav stets zu Bünden und dem lieben Schweizerlande gehalten. Diese Brüdertreue habe nicht abgenommen und werde währen auch fortan. Sein Hoch galt der Lehrerschaft — die in Erfüllung ihrer hohen, erzieherischen Aufgabe — eingedenk auch der Heimatschutzforderungen — treu bewahren und erhalten wolle das Gute, Altbewährte in der Volkssitte und nach jeder Richtung hin.

Seminardirektor *Conrad* sprach den Puschlavern den warmen Dank aus für ihr weitgehendes Entgegenkommen. Nachmittags führten die wohnlichen Wagen der Berninabahn die Konferenzbesucher nach Tirano. In Campocologno „aussteigen". Die Schulbehörde und Lehrerschaft von Brusio kredenzten uns einen trefflichen Tropfen Veltliner, dazu Marroni und Trauben der eigenen Scholle, — alles im Zeichen des Heimatschutzes. Zu Fuß vorbei an der mächtigen, kasernenartigen Kraftstation der Brusiowerke. — Vor Madonna di Tirano ein Damenflor, der uns anhält. Sollte uns der Eintritt verwehrt werden? — Nein, warmäugig wurden wir von einem Dutzend Lehrerinnen der Stadt Tirano empfangen, die uns zu den Sehenswürdigkeiten ihres Städtchens hinführten: zur Madonna (Kirche) mit ihrem kunstvoll geschnitzten Orgelgehäuse, zum Salisschen Palazzo, in das Schulhaus u. a. m.

In der Aula des modern eingerichteten, geräumigen Schulhauses hieß der Oberlehrer der Schule die Kollegen aus der freien Schweiz willkommen. *Taravicini* aus Puschlav dankte für den herzlichen Empfang und die gastfreundliche Aufnahme.

Heiteren Sinnes kehrte man zurück nach dem liebgewonnenen Puschlav. Ein Dutzend Lehrerinnen und einige Lehrer

aus Tirano bezeugten uns ihre Kollegialität noch in der außerordentlichen Weise, daß sie mitfuhren nach Puschlav.

Im „Crotto“ Kommers, zu dem die Gemeinde eingeladen hatte. Unter der strammen Führung L. Zinslis entfaltete sich ein gemütliches Leben, das gegen Mitternacht sich auflöste in einen Tanz der Jungen, während die Alten sich allmählich verzogen.

Die Puschlaver Tagung war eine der schönsten und auch die eigenartigste, die wir mitgemacht haben.